

FROM
DEVILS
AND
Meinen

Impressum

„From Devils and Mermen – Sequel“
erschienen Dezember 2017

Gay Fantasy Romance

ISBN: 9781973200093

© 2017 Panthera SPV

An der Heide 18, 15366 Hoppegarten

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Verlags!

Coverzeichnung: Kira Yakuza (www.the-art-of-kira.de)

Beta Leser: Kathrin S., Ina W.

Lektorat: Kristin Seifert (seifertsche@gmail.com)

© 2017 Autor: Kenai A. Catori aka Akira Arenth

Autorenhomepage: www.akira-arenth.com

Email: akira.arenth@gmail.com

Die Geschichte ist frei erfunden. Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen wären rein zufällig und nicht beabsichtigt!

FROM
DEVILS
AND
Women

S E Q U E L

A K I R A A R E N T H

INHALT

7	Prolog	
19	Kapitel 1	Raufbolde
35	Kapitel 2	Hierarchie
53	Kapitel 3	Vergebung
69	Kapitel 4	Berechtigung
85	Kapitel 5	Die neue Ära
111	Sèl, Cain und Dakrath Interviews	
		(Empfehlung: Vor dem Prolog lesen! Zeit: Ende DAM 4!)
127	Die Serie in Reimen von W.Blatt	

SÈL

PROLOG

„Wirklich komisch, dass er die Hufe meines Erzeugers geerbt hat ... aber ich hätte niemals gedacht, dass er so süß ist“, flüstere ich Cain verliebt zu, als Rakroth endlich erschöpft vom Mäusejagen in meinem Arm eingeschlafen ist. Wir liegen zu dritt in unserem provisorischen Bett, unten im Keller neben dem Brunnen, wärmen uns gegenseitig und mein Geliebter hält uns in seinen Armen. „Er hat sogar das schöne Mutagen der roten Farbe bekommen, nur einen Tick dunkler als die anderen und eine Schwimmlase als Schwanz! Das ist einfach unglaublich! Er ist ... wie eine Fusion von uns.“

Cain gluckert mir stolz in den Nacken und küsst selbigen daraufhin. Er scheint ebenfalls mehr als zufrieden mit unserem Schlüpfling zu sein, welcher inzwischen gut vierzig Zentimeter groß ist. Er wächst wirklich schnell, aber soweit ich mich erinnere, war das bei uns allen so. Im ersten halben Jahr schießen wir rasant von Faustgröße bis auf einen Meter, danach sind wir nicht mehr so einfach zu zertrampeln oder anderweitig zu töten, deshalb geht es dann nur noch langsam weiter, fast wie bei Menschen. Trotzdem bewundere ich unseren Sohn jeden Tag aufs Neue, als würde ich ihn zum ersten Mal sehen.

Leises Klacken lässt uns aufschrecken, doch es dauert eine Weile, bis wir den kleinen Leviath

im fahlen Kerzenlicht auf der Treppe entdecken.

Cain knurrt böse und bäumt sich auf. Er will Dakrath nicht in unserer Nähe haben, denn wir wissen genau, dass nur sein Äußeres wieder zum Unreifen geschrumpft ist, nicht aber seine Gedanken. Er fürchtet, der ehemalige Anführer würde unser Junges bei der ersten Gelegenheit aus Rache ermorden, also zischt er scharf und wirft sich bedrohlich nach vorn, so dass der rote Winzteufel schnell wieder Reißaus nimmt.

‘Wir müssen das Haus sicherer machen’, schreibt er mir energisch in die Hand und schnaubt wütend. ‘Wenn er hier nachts einfach unbemerkt eindringen kann, könnte uns sonst was passieren!’

„Ich werde morgen alle Schlüssel ausprobieren, die ich gefunden habe. Irgendeiner muss ja passen.“ Flüstere ich leise zurück, damit gibt sich mein Mann jedoch nicht zufrieden.

‘Er ist und bleibt eine Bedrohung! Wieso wird er überhaupt am Leben gelassen?’

So düstere Worte kenne ich von meinem sanftmütigen Mutanten gar nicht, aber in dem Fall hat er jedes Recht dazu. Schließlich versuchte mein Bruder schon einmal, Rakroth umzubringen und war in gewisser Hinsicht ja auch für mein Ableben verantwortlich.

„Teufel töten keine Teufel! Das ist unser oberstes Kredo. Aber wenn du willst, kann ich die Tür zum Keller oben verriegeln.“

Er nickt und ich übergebe ihm vorsichtig unser schlafendes Mischwesen, bevor ich mich müde

erhebe, mir die Kerze schnappe und die Treppen hochtapse.

Es ist so dunkel, dass ich mich richtig erschrecke, als ich den roten Schrumpfling plötzlich oben auf der Treppe hocken sehe. Zitternd, in die Ecke gekauert ...

„Verzieh dich, du elender Mistkerl!“, fauche ich ihn an, doch er rührt sich nicht.

Dakraths wahnsinniger Schlafzimmerblick ist in den großen, glasigen Welpenaugen kaum wiederzuerkennen und es fällt mir wirklich schwer, den Geist meines brutalen Bruders in dem Körper dieses Teufelchens zu wissen.

‘Er sieht schlimm aus ...’

Beinahe zwei Monate ist es nun her, seit unsere Höhlen geflutet wurden und unser Leben sich so fundamental veränderte.

Ich bin jetzt ein Muttertier, lerne nebenbei das Wissen der alten Druiden und der Schamanen unseres Volkes, aus Büchern, die ich mit Hilfe der Aykrothos auf die Oberfläche transportierte. Ich übe mich in der Heilkunst mit den Aykrothis und gewinne an Ansehen in unserer Rotte, die von Nohranh angeführt wird. Doch Dakrath ist umgeben von Hass.

Die anderen Rottenmitglieder treten nach ihm, sobald sie ihn sehen und Nohranh darf er nicht im Entferntesten unter die Augen kommen, sonst würde er ihn wahrscheinlich gleich erwürgen und auf unser Kredo scheißen.

Dementsprechend sieht er aus.

Im Gegensatz zu meinem gut genährten Rakroth, der ja dasselbe physische Alter hat, ist er deutlich abgemagerter. Seinen Körper überziehen tiefe Kratzer, Beulen und dunkle Blutergüsse, die mich schwer schlucken lassen.

Er sieht aus wie *ich* als Unreifes, nur ist es hier oben zusätzlich noch viel kälter als bei uns unten, wo ich aufgewachsen bin.

'Nein! Cain hat Recht, ich darf kein Mitleid mit ihm haben! Er wollte unser Junges töten und das wäre ihm beinahe auch gelungen, wäre mein Aykrothis nicht dazwischen gegangen.'

„Wenn du meinem Sohn nur noch ein einziges Haar krümmst, dann prügle ich dich *höchstpersönlich* mit einer Eisenstange zu Mus! Und jetzt *raus aus meinem Haus* und lass dich hier *nie wieder blicken!*“

Dakrath sieht mich nur weiter flehend an und packt mit seinen winzigen Händchen mein Bein, denn sprechen kann er noch nicht.

„Hab ich dir nicht genug den Arsch versohlt? Willst du dir noch eine Tracht Prügel abholen?“, frage ich drohend und hebe die Hand, da lässt er mich ängstlich fiepsend los und schleppt sich schnell hinkend nach draußen. Mein Herz zieht sich zusammen und ich muss mich umdrehen, um meine Tränen zu unterdrücken.

'Ich verstehe es nicht. Warum bin ich nur so weich ...? Lerne ich denn niemals dazu? Warum tut er mir, trotz allem was er getan hat, immer noch Leid? Er hat es doch verdient, so behandelt zu werden!'

Ehe ich wirklich darüber nachdenken kann, rufe ich leise in den Keller: „Ich muss eben pinkeln, bin gleich wieder da“ und schließe die Tür hinter mir.

„Dakrath!“, pfeife ich in den dunklen Flur und halte die Kerze hoch. „Komm zurück ... Ich will mir dein Bein ansehen.“

Erst höre ich nichts, dann leises Schniefen und schließlich tappen kleine Hufe langsam zurück.

„Ist das gestaucht?“, frage ich mit gedämpfter Stimme und hocke mich zu ihm herunter, als er wieder schief vor mir steht und einen seiner Hufe angewinkelt hält.

Ein leises „Rawr ...“ folgt. Das ist alles, was er sagen kann, denn sein Wortschatz ist momentan noch beschränkter als Rakroths.

„Schon gut. Komm her, du solltest damit nicht weiter rumlaufen. Ich trage dich in die Küche.“

Ich kann kaum fassen was ich da sage, doch als er mir seine kleinen, dünnen Ärmchen entgegenstreckt, nehme ich ihn vorsichtig hoch und fühle, wie er sie gleich bibbernd um meinen Hals schlingt und sein Herz hastig schlägt. Nebenbei riecht er genau wie früher ... nur mit einem Hauch Neugeborenes vermischt, was eine seltsame Mixtur ergibt.

Als Erstes entfache ich den großen Kamin, bringe Licht und Wärme in den Raum und schließe die Tür. Dann hole ich einen Schemel herbei und setze mich darauf, um den kleinen Leviath auf meinem Schoß zu untersuchen.

Während ich behutsam sein blaues Beinchen

auszustrecken versuche, klammert er sich weiter an mir fest und quietscht mir schmerzerfüllt in die Haare.

„Es scheint nicht gebrochen zu sein, aber so geschwollen und verfärbt wie es ist, sollten wir es trotzdem schienen und du darfst es nicht weiter belasten.“ Dabei greife ich schon in die neu aufgefüllten Holzscheite und ziehe ein schmales Stück heraus, welches sich als Stütze eignet. Ich verarzte seine Wunden nach Lehrbuch der Schamanen, reibe ihn mit heilenden Salben ein, bis er völlig nach Kräutern riecht und ziehe den strohbefüllten Kessel ans Feuer, in dem ich Rakroth anfangs als Ei aufbewahrte.

Als ich meinen ehemals älteren Bruder dort hineinsetze, glotzt er mich allerdings so panisch an, als würde ich ihn kochen wollen.

„Da kannst du erstmal schlafen, da ist es geschützt, warm und weich drin. Wenn ich jetzt noch einmal Holz nachlege, sollte die Wärme auch ausreichen, bis die Sonne aufgeht.“

Er nickt betrübt, doch im selben Moment höre ich lautes Knurren, das nicht aus seinem Mund kommt.

„Du hast schon lange nichts mehr gefressen, hm?“

Er nickt erneut und legt sich hin, weil er nicht erwartet, dass ich ihm etwas gebe. Umso überraschter scheint er, als ich wenige Minuten später mit einer fetten Scheibe Fleisch wiederkomme, die ich von den abgehängenen Keulen des Lagers geschnitten habe. Ich sehe förmlich, wie ihm der Zahn tropft, als ich sie mit in sein

provisorisches Bett lege.

„Hier, iss.“

„Rawr ...“, ertönt es leise.

„Ja, ja, geschenkt. Aber glaub bloß nicht, dass ich dich jetzt die ganze Zeit durchfüttere!“

„Rawr ... rawr rawr ...“

„Dakrath ...“

„Rawr ...?“

„Ich versteh kein Wort! Lern endlich sprechen!“